Einbringung des Haushaltsentwurfs 2026 der Landeshauptstadt Düsseldorf durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller in der Sitzung des Rates, 11. Dezember 2025, 14.00 Uhr, Rathaus, Plenarsaal

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Hinkel!

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Rates!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Heute bringt die Verwaltung den Haushaltsentwurf für das Jahr 2026 ein.

Üblicherweise beschließen wir kurz vor Weihnachten bereits den Haushaltsplan. Der Etat liegt vor und wir können mit ihm arbeiten.

In diesem Jahr ist es etwas anders. Es gab einige Besonderheiten. Nach den Kommunalwahlen hat sich der Rat erst vor fünf Wochen konstituiert, wie Sie alle wissen. Heute Morgen hat eine neue Ratsmehrheit einen Koalitionsvertrag unterschrieben. Ich freue mich sehr, dass diese breite Ratsmehrheit nun steht.

So wie wir bereits 2020 verfahren sind, war es mir auch in diesem Jahr wichtig, dem neuen Rat und der gestaltenden Mehrheit zu ermöglichen, eigene Akzente im Haushalt zu setzen. Auch deshalb erfolgt erst jetzt die Einbringung des Entwurfs und später als üblich die Verabschiedung des Haushalts.

Wie jedes Jahr ist der Haushaltsplanentwurf das Ergebnis intensiver Beratungen und harter Arbeit in der Verwaltung. Ich danke Frau Stadtkämmerin Schneider und ihrem Team, den Mitgliedern des Verwaltungsvorstands und allen Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung, die an der Erstellung des Haushaltsentwurfs mitgewirkt haben.

Uns allen ist bewusst, dass es insbesondere Empfängerinnen und Empfänger von Fördermitteln vor Herausforderungen stellt, wenn sich die Beratungen über den Haushalt ins nächste Jahr ziehen. Wir wollen – da, wo das rechtlich möglich ist – gemeinsam Lösungen finden, um die wenigen Monate zu überbrücken, bis die Haushaltssatzung bekanntgemacht worden ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!
Die Verwaltung legt diesen Haushaltsentwurf vor, nachdem sich ein neues Ratsbündnis als Koalition aus CDU und Bündnis 90/Die Grünen gefunden hat.

Unabhängig von der politischen Bewertung der neuen Koalition möchte ich eines besonders hervorheben: Düsseldorf ist mit einem solchen Zweierbündnis eine absolute Ausnahme im Kreis der Großstädte in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland. Bereits der Blick in unsere Nachbarstädte zeigt: Die Bildung von Mehrheiten wird immer schwieriger. Die Räte werden immer vielfältiger und komplexer.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es für unsere Stadt ein Vorteil ist, wenn auch der Rat Klarheit und Stabilität ausstrahlt. Dabei geht es nicht um eine Spaltung des Hauses in Regierung und Opposition. Im Gegenteil: Auch in den nächsten fünf Jahren werden die demokratischen Kräfte des Rates hoffentlich viele gute und wegweisende Entscheidungen im Konsens miteinander finden. Ich werde mich jedenfalls nach Kräften dafür einsetzen!

Und meine Damen und Herren, wenn die beiden Parteien zusammenfinden, die gemeinsam 40 von 41 Direktwahlkreisen gewonnen haben, dann spiegelt dieses Bündnis meines Erachtens den Wählerwillen in der Stadt auch eindeutig wider.

Wir haben also in Düsseldorf – anders als anderswo – klare Verhältnisse. Stabilität und ein klares Mandat der Wählerschaft. Das ist für die an der Ratsmehrheit Beteiligten eine große Chance. Aber auch eine große Verantwortung.

Wir leben in unsicheren und instabilen Zeiten.

Wir wollen Politik gestalten unter wenig verlässlichen und oftmals adversen Rahmenbedingungen.

Wir haben eine Bundesregierung, die sich schwertut, zu den richtigen Entscheidungen für unser Land zu kommen.

Wir haben auch im Bund eine Fragmentierung der politischen Landschaft, die eine Konsensbildung jenseits kleinster, gemeinsamer Nenner und

manchmal oft als faul empfundener Kompromisse nahezu unmöglich macht.

Die Krise unserer Wirtschaft verschärft sich weiter. Auch wenn Düsseldorf sich erneut als ungewöhnlich resilient erweist, gehen Stagnation und Rezession nicht spurlos an uns vorbei. Deindustrialisierung, Arbeitsplatzabbau und mangelnde Investitionen in die Zukunft des Wirtschaftsstandortes sind auch für uns reale Gefahren, die wenig Grund für Optimismus bieten.

Und auch die weltpolitische Lage verunsichert spürbar, auch die Menschen in Düsseldorf.

Ganz konkret – und damit sind wir beim Haushalt für das Jahr 2026 angekommen – ist auch die finanzielle Lage schwierig.

Lassen Sie mich zunächst einen Blick werfen auf die Finanzsituation der Kommunen deutschlandweit. Im Jahr 2024 belief sich das Finanzdefizit aller deutschen Städte und Gemeinden auf 24,8 Milliarden Euro. Das

war der höchste Wert seit der Wiedervereinigung. Für das Jahr 2025 erwarten die kommunalen Spitzenverbände ein Defizit von 30 Milliarden Euro. Die Verschuldung pro Kopf ist 2024 in allen deutschen Städten auf 4.448 Euro gestiegen. Wir können froh sein, dass die Zahlen in Düsseldorf bei Weitem noch nicht so dramatisch sind. Mit nur 782 Euro stehen wir im Vergleich sehr viel besser da.

Haupttreiber der schwierigen Finanzlage der Kommunen sind in erster Linie die Sozialausgaben: Kosten der Unterkunft, Eingliederungshilfe, Jugendhilfe sowie die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung.

Ähnlich dynamisch steigen die Personalaufwendungen. In wachsenden Kommunen wie Düsseldorf auch wegen größerer Personalbedarfe. In allen Kommunen wegen der Tariferhöhungen. Für Düsseldorf beträgt der Anstieg in den Jahren 2022 bis 2025 allein durch tarifliche Steigerungen 100 Millionen Euro. Der aktuelle Tarifabschluss wird uns bis 2029 fast 185 Millionen Euro kosten.

Diese dynamisch steigenden Kosten treffen auf stagnierende oder sinkende Einnahmen.

Lassen Sie mich, bevor ich auf konkrete Düsseldorfer Verhältnisse zu sprechen komme, Ihnen ein Beispiel nennen, dass die Dramatik der Situation veranschaulichen kann. Die Stadt Stuttgart erwartet im laufenden Haushaltsjahr ein Defizit von 890 Millionen Euro. Eine Stadt, die in ihrer Wirtschafts- und Finanzkraft Düsseldorf immer recht ähnlich war.

In Düsseldorf gehen wir nach den letzten Controllingberichten davon aus, dass wir unser Jahresergebnis um rund 100 Millionen Euro verfehlen werden und damit das Jahr 2025 mit einem Defizit von ca. 350 Millionen Euro abschließen werden. Der Haushalt, den wir Ihnen heute vorlegen, sieht planerisch ein Defizit in ähnlicher Höhe vor. Das heißt, wir werden in den Haushaltsjahren 2025 und 2026 voraussichtlich 700 Millionen Euro weniger eingenommen haben, als wir ausgeben werden.

Wir können das in diesen beiden Jahren nur deshalb verkraften, weil wir in den vergangenen fünf Jahren unsere Ausgleichsrücklage auf einen Wert von nahezu 700 Millionen Euro steigern konnten. Im Laufe des nächsten Haushaltsjahrs werden wir diesen Risikopuffer aber aufgebraucht haben.

Deshalb haben wir zwingend die Aufgabe, ab dem Jahr 2027 das strukturelle Defizit in unserem Haushalt deutlich zurückzufahren. Unsere mittelfristige Finanzplanung zeigt: Die Vermeidung der Pflicht, ein Haushaltssicherungskonzept aufzustellen, ist kein Selbstläufer mehr.

Ich bin deshalb froh, dass die neue Koalition sich zum Ziel gesetzt hat, die finanzielle Handlungsfreiheit der Stadt Düsseldorf zu erhalten und klar formuliert hat, dass diesem Ziel alle Wünsche unterzuordnen sind.

Wir müssen auf Wünschenswertes verzichten. Wir können uns manches nicht mehr leisten. Wir müssen gezielt Prioritäten setzen.

Ich weiß, dass dies schwerfällt. Aber: Wenn wir heute bewusst auf einiges verzichten und kürzertreten, beweisen wir Verantwortung für morgen. Wir müssen vorausschauend handeln: Uns muss es gelingen, unsere Handlungsfreiheit in der Zukunft zu erhalten. Wir wollen Spielräume gewinnen, um Düsseldorf auch in den nächsten Jahren gestalten zu können.

Mit dem Haushalt, den wir Ihnen heute vorlegen, machen wir den ersten Schritt in diese Richtung. In den kommenden Jahren werden wir diesen Weg Schritt für Schritt weitergehen. Wir verbinden den Willen, zu sparen, mit dem Willen, zu gestalten. So erhalten wir uns Gestaltungsfreiheit.
Sparen, um auch in Zukunft weiter gestalten zu können.

Investitionsrahmen/Investitionsschwerpunkte:
Wir müssen Prioritäten setzen. Aber wir können eben hier in Düsseldorf immer noch eigene Schwerpunkte setzen. Wir können noch investieren. Wir können noch gestalten. – Und das tun wir!

Aber wir gehen dabei gezielter vor. Zu einer Finanzplanung und einem Haushalt mit Augenmaß gehört es auch, nur die Investitionen einzuplanen, die wir auch wirklich umsetzen können. Zuletzt hatten wir uns hier manchmal zu viel vorgenommen. Deshalb werden wir noch stärker Soll und Ist ins Lot bringen.

Nach diesem Prinzip liegt bereits im nächsten Jahr der Investitionsrahmen bei rund 490 Millionen Euro.

Wir setzen die Schwerpunkte innerhalb des Investitionsrahmens so, dass unsere Maßnahmen das Leben der Menschen in Düsseldorf spürbar und nachhaltig besser machen. Wir investieren mit Weitblick, Verantwortungsbewusstsein und Entschlossenheit in das, was Düsseldorf zusammenhält und voranbringt:

Wir investieren in Klimaschutz und Anpassung.

Wir bleiben eine familienfreundliche Stadt mit einem dichten sozialen Netz, modernen Schulen und funktionierenden Kitas.

Wir setzen die Wohnungsbauoffensive fort und schaffen nach dem Prinzip „Housing First“ Wohnungen für obdachlose Menschen.

Wir kümmern uns stärker um den öffentlichen Raum.

Wir sichern die Mobilität der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer.

Wir fördern Kultur in all ihren Facetten.

Und wir müssen auch die Bedrohungen in der Welt im Blick behalten und darauf in Düsseldorf vorausschauend reagieren.

Klimaschutz und Stadtoasen:

Und eine dieser Bedrohungen ist der Klimawandel. Deshalb werden die Investitionen in Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung im Konzern Stadt in dieser Wahlperiode auf 500 Millionen Euro anwachsen. Das ist eine deutliche Steigerung. Bereits 2026 sind für Klimaschutzmaßnahmen konzernweit mehr als 150 Millionen Euro vorgesehen. Unser Ziel

bleibt, dass Düsseldorf bis 2035 klimaneutral sein wird.

Keines unserer Vorhaben zeigt mehr, dass wir die Zukunft im Blick behalten und im Sinne unserer Kinder und Enkel handeln. Wir gestalten eine Stadt, in der man auch morgen noch leben mag.

In den kommenden fünf Jahren wollen wir
50 Stadtoasen in allen Düsseldorfer Stadtbezirken verwirklichen. Mit ihnen schaffen wir grüne Orte, die dem urbanen Leben und damit unserer Heimatstadt guttun werden.

Die Stadtoasen sollen das Stadtklima verbessern, das Stadtbild verschönern und gleichzeitig das Zusammenleben in den Stadtteilen stärken.

Ich freue mich, dass die Stadtoasen schon jetzt auf so großen Anklang stoßen und hoffe auf Ideen aus den BVen und von Bürgerinnen und Bürgern zu ihrer Gestaltung.

Wohnen und Housing First:

Eine der großen Aufgaben in Düsseldorf bleibt der Bau von bezahlbaren Wohnungen. Das ist eine Priorität, die uns hier im Haus verbindet.

Düsseldorf ist dank unserer Anstrengungen in den letzten Jahren mittlerweile sehr gut aufgestellt. Die Ergebnisse können sich schon jetzt sehen lassen. Die Wohnungsbauoffensive setzen wir mit einem ganzen Bündel von Maßnahmen fort.

Das Land fördert in Düsseldorf eine Rekordzahl von Wohnungen. Auch unser eigenes städtisches Impulsprogramm ist erfolgreich angelaufen. Es richtet sich vor allem an Familien mit Durchschnittseinkommen und sorgt für soziale Durchmischung.

Wir haben die Genehmigungsverfahren für Bauvorhaben beschleunigt. Wir treten Bodenspekulationen weiterhin entschlossen entgegen.

Wenn hoffentlich zu Beginn des nächsten Jahres das sogenannte „Grand Central" hinter dem Hauptbahnhof einen neuen – verlässlichen – Eigentümer erhält,

haben wir es endlich geschafft, alle Flächen der Adler-Group in Düsseldorf in die Aktivierung zu bringen – ein großer Erfolg. Mit einer realen Aussicht auf über 4.000 neue Wohnungen in den nächsten Jahren.

Wir kümmern uns um den Wohnraumschutz und gehen schlagkräftiger gegen mieterfeindliche Machenschaften vor – auch mit sozialen Erhaltungssatzungen.

Ich möchte die Obdachlosigkeit in Düsseldorf beenden. Das wird uns mit dem Projekt „Housing First" gelingen. Es gibt obdachlosen Menschen zuallererst eine eigene Wohnung und verschafft ihnen Stabilität und Sicherheit. Ergänzt wird das durch ein passendes soziales Betreuungsangebot.

Dazu arbeiten wir eng mit fiftyfifty, mit der Städtischen Wohnungsgesellschaft (SWD) und mit vielen anderen Akteuren zusammen. Bereits im nächsten Jahr sollen 60 Wohnungen für dieses Projekt zur Verfügung gestellt werden.

Alle Gelder, die wir für „Housing First" aufwenden, wirken gezielt und kommen da an, wo sie wirklich Gutes bewirken. Ich bin äußerst dankbar, dass „Housing First" Unterstützung auch aus der Stadtgesellschaft erfährt. So wird es etwa großzügig durch unseren Ehrenbürger Albrecht Woeste gefördert.

„Öffentlicher Raum":

Bei der Beendigung der Straßenobdachlosigkeit geht es mir zuallererst um die Betroffenen. Aber es geht auch um den öffentlichen Raum, der an vielen Stellen unserer Stadt erkennbar überfordert ist. Obdachlosigkeit, offene Drogenszenen, gewerbliches und oft aggressives Betteln. Alles in allem ist damit an vielen Stellen in unserer Stadt eine Schmerzgrenze überschritten.

Hinzu kommt eine fehlende Achtsamkeit vieler Menschen für die Einrichtungen im öffentlichen Raum. Aufkleber auf Laternenmasten sind da noch das kleinste Problem. Wilder Sperrmüll, überquellende Mülleimer, verdreckte Containerstandorte: Es ist oft das Verhalten Einzelner, das die Allgemeinheit

belastet und den öffentlichen Raum unattraktiver macht. Es geht um das Erscheinungsbild unserer Stadt.

Und zugegebenermaßen: Auch als Stadt müssen wir uns an die eigene Nase fassen. Unsere Baustellen im öffentlichen Raum stellen ebenfalls eine Belastung dar. Sie sind nicht schön, behindern oftmals den Verkehrsfluss und stehen manchmal einfach zu lange still.

In der Summe führt das zu der genannten „Überforderung" des öffentlichen Raums. Wir müssen den öffentlichen Raum entlasten. Die Menschen machen daran das Funktionieren unserer Stadt fest.

In der Stadtverwaltung betrachten wir dieses Ziel als dezernatsübergreifende Aufgabe und beziehen auch die städtischen Töchter und Beteiligungen mit ein. Das Projekt SIBU rund um den Hauptbahnhof ist der richtige Ansatz dort. Die weitere Orientierung am „Züricher Modell" ist für uns handlungsleitend. Aber uns ist es wichtig, dass wir nicht nur die zentrale

Innenstadt im Blick haben, sondern auch die Stadtbezirke.

So führen wir im Ordnungs- und Servicedienst bezirkliche Schwerpunktdienste ein. Wir setzen die Stadtsauberkeitsoffensive weiter fort. Außerdem optimieren wir das Baustellenmanagement.

Mobilität:

Baustellen sind ein Grund dafür, dass der Verkehr oftmals nicht so fließt, wie er eigentlich sollte. Für viele Baustellen im Umland oder auf den Autobahnen und anderen Zufahrtsstraßen sind wir nicht immer verantwortlich. Meistens sind sie aber eben einfach notwendig.

Aber wir können innerhalb Düsseldorfs den Verkehrsfluss besser gestalten. Deshalb werden wir in unserer Stadt auch künftig keine von Ideologie getriebene Verkehrspolitik betreiben. Wir spielen weder Auto noch Rad noch Bus und Bahn gegeneinander aus.

Wir bekennen uns zu einem Kernstraßennetz, auf dem der Autoverkehr fließen kann – ohne weitere Kapazitätseinschränkungen.

Aber Rad, Bus, Bahn oder auch der Fußweg bieten sich oft an in unserer „Stadt der kurzen Wege". Inzwischen werden rund 76 Prozent aller Wege auf diese Weise zurückgelegt. Darunter hat der Radverkehr seinen Anteil in den letzten Jahren auf 21 Prozent steigern können.

Aber das reicht noch nicht. Deshalb werden wir das Radnetz weiter ausbauen.

Damit mehr Menschen Rad fahren können, rücken wir die Stellen in den Fokus, bei denen der größte Optimierungsbedarf besteht. Und wir möchten in Zukunft deutlich schneller vorankommen. Dabei werden wir ein besonderes Augenmerk auf die gute Vorarbeit durch den ADFC-Radwegetest haben.

Und wir gehen auch endlich einen „echten" Radweg auf der Kö an. Die Königsallee steht sinnbildlich für die Attraktivität und Strahlkraft Düsseldorfs. Sie ist

das Herz unserer Stadt – Ort der Begegnung, des Handels und der Urbanität. Und sie soll es auch in Zukunft bleiben – aber bei aller Tradition auch zeitgemäßer.

Mit der geplanten Aufwertung der östlichen Königsallee setzen wir einen klaren Schwerpunkt. Ein hochwertiger und leistungsfähiger Radweg bildet eine sichere Verbindung von Nord nach Süd und ordnet den Straßenraum neu: Weniger Parkplätze am Straßenrand, aber ausreichend Kapazitäten in den umliegenden Parkhäusern. Wir schaffen mehr Platz für Fußgänger, Radfahrende und zum Verweilen.

Wir setzen die Leitlinien aus dem Dialogverfahren zur Zukunft der Königsallee konsequent um. Selbstverständlich bleiben wir im Austausch mit der IG Kö und den Anliegern. Ich bin außerdem sehr froh, dass private Investoren sich in erheblichem Maße an der Kö engagieren und mit ihren Bauprojekten nachhaltige Impulse setzen.

Wirtschaft / Stabile Steuersätze:

Das Beispiel Kö steht beispielhaft dafür, wie wichtig auch in schweren Zeiten gezielte Investitionen der öffentlichen Hand und von uns als Kommune sind. Sie ziehen private Investitionen nach sich. Hand in Hand stärken wir die Attraktivität Düsseldorfs. Für die Wirtschaft, für die Menschen.

Düsseldorf soll ein wirtschafts- und investitionsfreundlicher Standort bleiben. Eine florierende Wirtschaft ist die Basis all unserer Gestaltungskraft, die Grundlage jeglicher Daseinsvorsorge.

Die Wirtschaft befindet sich seit Langem in einer äußerst schwierigen Lage. Das ist nun auch in Düsseldorf immer mehr zu spüren. Umso wichtiger ist es, dass wir zumindest das in unserer Macht stehende tun, um den Unternehmen in unserer Stadt optimale Rahmenbedingungen zu geben. Wir wollen es ihnen leichtmachen, sich hier zu entfalten. So investieren wir in die Infrastruktur. Und wir treiben den Glasfaserausbau voran.

Außerdem ist ein stabiler und niedriger Gewerbesteuersatz ein wichtiger Baustein, um Unternehmen am Standort zu halten und neue anzusiedeln. Deshalb gilt das Versprechen: Die Gewerbesteuer wird nicht erhöht. Der Hebesatz bleibt stabil. Wie schon seit vielen Jahren in Düsseldorf.

Bürokratieabbau:

Unser Staat macht es Betrieben, aber auch den Bürgerinnen und Bürgern oftmals unnötig schwer. Vieles ist zu kompliziert. Vieles geht nur behäbig voran.

Deshalb müssen wir alles daransetzen, um Bürokratie abzubauen, Strukturen effizienter zu machen und Verwaltung zu entlasten. Kurzum: Es ist höchste Zeit für eine Staatsmodernisierung. Dafür braucht es Veränderungen auf Bundesebene.

Aber auch wir als Stadt können selbst Impulse setzen: Wir können effizienter werden. Bürokratische Standards abbauen und damit die Wirtschaft, die Menschen und die Stadtverwaltung entlasten.

In Düsseldorf wollen wir ein Vorbild sein und Bürokratie abbauen. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaft und der Verbände.

Bereits jetzt gibt es einige gute Beispiele aus unserer Stadtverwaltung.

Etwa für die Terrassen von Cafés und Restaurants. Wir schaffen schnelle und unbürokratische Lösungen, damit Gastronomiebetriebe ihre Außenbereiche künftig leichter und flexibler gestalten können. – Eine entsprechende Vorlage bringen wir heute in den Rat ein.

Deshalb führen wir, wie vor der Wahl versprochen, ein deutlich vereinfachtes Verfahren ein: Hiernach gilt jede Terrasse als genehmigt, sofern wir als Stadt innerhalb von vier Wochen nach Antragstellung keinen Einspruch erheben. Zudem sollen die Genehmigungen künftig drei Jahre gelten. Das gibt Planungssicherheit und spart Zeit und Ressourcen auf beiden Seiten.

Ein weiteres aktuelles und pragmatisches Vorhaben möchte ich hier nennen: Das Amt für Migration und Integration wartet bei der Erteilung einer Arbeitserlaubnis nicht mehr die Genehmigung der Bundesagentur für Arbeit ab. Das macht das Verfahren schlanker und schneller. Das hilft den Betroffenen sofort.

Bürokratieabbau soll auch uns als Verwaltung entlasten. Das ist notwendig, weil wir den Personalkostenaufwuchs stoppen wollen.

Die Personalkosten gehören zu den größten Ausgabenblöcken unseres Haushalts, sodass wir hier besonders verantwortungsvoll handeln müssen.

Allein der aktuelle Tarifabschluss kostet uns 2026 etwa 37 Millionen Euro mehr, in den Folgejahren sogar jährlich rund 44 Millionen Euro zusätzlich. Das sind enorme Summen, die schlicht nicht mehr durch steigende Einnahmen zu kompensieren sind.

Deshalb brauchen wir eine Neuausrichtung unserer Personalpolitik.

Wir werden beim Personal nicht weiter wachsen können. Deshalb gilt bis auf Weiteres ein Stopp bei externen Einstellungen – abseits besonderer Bereiche, wie etwa der Feuerwehr oder dem Kinderschutz.

Unser Anspruch bleibt dabei selbstverständlich, Kernaufgaben zuverlässig zu erfüllen. Wir überprüfen aber alle freiwilligen Leistungen.

Gleichzeitig arbeiten wir entschlossen daran, Strukturen zu vereinfachen und Verwaltungsabläufe weiter zu digitalisieren. Wir sind davon überzeugt, dass Künstliche Intelligenz der Verwaltung in vielen Bereichen den Weg in die Zukunft ebnen kann. Das gehen wir mit vielen beispielgebenden Projekten sehr entschieden an. Moderne Werkzeuge – darunter auch KI-Anwendungen – sollen uns dabei unterstützen, Routineprozesse zu beschleunigen und Arbeitsbelastungen zu reduzieren.

Investitionen Infrastruktur/Sondervermögen:

Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Meine Damen und Herren!

Wir kümmern uns auch weiterhin um den Erhalt und die Modernisierung unserer Infrastruktur. Und dazu gehören vor allem die großen Verkehrsprojekte unserer Stadt:

Die künftige Stadtbahnlinie U81 als wichtigstes ÖPNV-Projekt: Der 1. Bauabschnitt der U81 wird 2026 in Betrieb gehen. Ebenso arbeiten wir an den weiteren Abschnitten der Linie. Dabei wird die Verbindung zwischen Flughafen und Flughafenfernbahnhof eine neue Priorität erhalten. Damit fördern wir das große Engagement der Euref AG und unseres Flughafens für einen Mobility Hub rund um den Flughafenfernbahnhof. Hier passen wir uns den zahlreichen Investitionsprojekten rund um das Flughafengelände an und leisten unseren städtischen Beitrag.

Und natürlich zuletzt die Theodor-Heuss-Brücke als unverzichtbare Rheinquerung: Neben dem Neubau, den wir planen, benötigt die bestehende Brücke eine umfassende Teilsanierung, damit der Verkehr bis zum Neubau sicher fließen kann. Die Arbeiten wollen wir im Sommer 2026 starten. Um die sich daraus

ergebenden verkehrlichen Auswirkungen bestmöglich beachten zu können, sprechen wir zu Beginn des Jahres mit Industrie, Handwerk, Rheinbahn und anderen Stakeholdern.

Bereits im Januar werden wir die Gremien des Rates und der BVen mit den notwendigen Maßnahmen und Entscheidungen befassen.

Das Projekt „Neue Mitte Heerdt" behalten wir für das kommende Jahrzehnt im Auge und bereiten es vor.

Es sind Projekte, die das Bild unserer Stadt in der Zukunft prägen werden. Vor allem sind sie unabdingbar für das „Funktionieren" unserer Stadt.

Es ist übrigens durch gute Lobbyarbeit unsererseits gelungen, eine Förderperspektive insbesondere für die Theodor-Heuss-Brücke zu eröffnen.

DOR/Großprojekte:

Die Planungen für das Opernhaus der Zukunft werden uns in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen.

Es wird ein echter Kraftakt, eine solche Investition zu ermöglichen, den Haushalt zu stabilisieren und die soziale Balance in der Stadt zu bewahren. Ich glaube aber, dass es möglich und notwendig ist, diesen Kraftakt zu bewältigen.

In den vergangenen Jahren haben wir immer andere Großprojekte erfolgreich umgesetzt. Der Rheinufertunnel, Kö-Bogen und Wehrhahnlinie und aktuell die Schulbauoffensive. Immer hat eine neue Priorität eine andere abgelöst.

Der Schulbau hat uns stark beansprucht. Die Dieter-Forte-Gesamtschule ist eines der letzten ganz großen Schulbauprojekte, das wir noch vor uns haben. Wir können danach neue Prioritäten setzen.

Eine solche Priorität wird das Opernhaus der Zukunft sein. Es ist eine Investition in die Zukunft. Es ist eben kein Prestigebau. Allein schon deshalb nicht, weil das Gebäude Oper, Clara-Schumann-Musikschule und Musikbibliothek verbindet und damit vielen Nutzergruppen offensteht. Es wird ein lebendiger Begegnungsort für alle Düsseldorferinnen und

Düsseldorfer. Ein markantes Bauwerk und ein echter Meilenstein der Stadtentwicklung.

Kultur:

Und wir kümmern uns auch um den Investitionsbedarf anderer Kultureinrichtungen. So startet in diesen Tagen die Sanierung der Tonhalle.

Unter dem Aspekt der Prioritätensetzung legen wir aber ein besonderes Augenmerk auf die Museumslandschaft. Ich möchte, dass wir unsere Museumslandschaft zukunftsfähig aufstellen, um Qualität, kulturelle Vielfalt und Exzellenz langfristig zu sichern. Ich habe die Beigeordnete für Kultur und Integration beauftragt, hierfür ein umfassendes Konzept zu entwickeln. So schaffen wir die Grundlage, uns zu konzentrieren und die für die Strahlkraft Düsseldorfs entscheidenden Häuser optimal aufkommende Herausforderungen auszurichten.

Dieses Konzept wird Auswirkungen auf unsere Museumsstandorte haben. Es geht darum, Finanz- und Personalressourcen zu bündeln. Ziel ist es, klare Profile zu entwickeln: Weniger Standorte, dafür mehr

Konzentration auf die Häuser mit überregionaler Strahlkraft.

Zivilschutz:

Von den „schönen Künsten" zur harten Realität: Auch an uns in Düsseldorf wird die vielzitierte „Zeitenwende" nicht spurlos vorbeigehen. Als eine Folge wird die Bundeswehr derzeit gestärkt und die Wehrpflicht neu organisiert. Möglicherweise kommt noch mehr auf uns zu.

Aber auch wir als Kommunen müssen unsere „Hausaufgaben" machen und unseren Beitrag in Sachen Zivilschutz leisten. Das reicht von der Suche nach geeigneten Schutzräumen über die IT-Sicherheit bis hin zur Sicherung der Trinkwasserversorgung. In vielen Bereichen sind wir bereits bestens aufgestellt.

Das gilt insbesondere auch für unsere Feuerwehr, in die wir derzeit nach Kräften investieren: Mit moderner Ausstattung und dem Neubau von Feuerwachen in vielen Teilen der Stadt.

Wir zeigen damit: Die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer können sich darauf verlassen, dass wir uns mit Bedacht und vorausschauend um ihre Sicherheit kümmern.

Weiteres/Abschluss:

Meine Damen und Herren!

Vieles weitere wäre zu nennen:

Die Investitionen ins Fernwärmenetz.

Das Ehrenamt, das wir so dringend brauchen und das wir mit dem Brauchtumsfonds oder der Ehrenamtsmesse fördern – und das sich draußen vor der Tür auf dem Weihnachtsmarkt in einer eigenen Hütte präsentiert.

Der Sport in all seinen Facetten, vom Breitensport bis zum Spitzensport, den wir mit Investitionen in Sportstätten und Fördermitteln nach Kräften unterstützen.

Unsere internationalen Kontakte, die ein wichtiger Standortfaktor sind und dazu beitragen, dass Düsseldorf eine vielfältige und weltoffene Stadt ist.

All das bildet sich im Haushalt ab. All das setzt Leitplanken. All das schafft den Rahmen für ein lebenswertes, zukunftssicheres Düsseldorf.

Wir gestalten unsere Stadt. Wir investieren klug und vorausschauend. Wir behalten das Wohl der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer im Blick.

In diesem Sinne freue ich mich auf die Beratungen des Haushaltsentwurfs.